Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 225 (1946)

Artikel: Thurgauerwitz ; De Toggler im Baa

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-375276

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 22.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Briefbeschwerer unauffällig in der Rocktasche verschwin-

"Komm, set dich ein wenig, du bist ja weiß wie ein Leintuch", meinte meine Gattin und schob mir einen

Stuhl hin. "Ich werde dir sofort einige Hoffmanns, tropfen auf einem Stück Würfelzucker geben."
"Nein, laß das nur", erwiderte ich und wischte mir den Schweiß aus der Stirne. "Es wird schon wieder besser, ich din nur ein bischen schnell gelausen."
Eben meldese der Ansager, daß der zweite Akt des dramatischen Hörspiels "Die geheimnisvolle Entsührung" beginne. Ich drehte mich um mit der Entschligung, daß ich nur meine Aktentasche holen wolle, die auf dem Vulte liege und daß ich aleich wieder gehein auf dem Pulte liege und daß ich gleich wieder gehen musse... Von entführten Frauen wollte ich nichts mehr wissen, obsehon meine Frau meinte, daß ich mir unbedingt das Hörspiel mitanhören müsse, da ja mein Freund darin die Hauptrolle spiele.

Einige Bochen später, als unser Freund Edgar uns verlassen hatte, sagte meine Sattin eines Abends zu mir: "Du hast dich in letzter Zeit so verändert, daß ich dich sast nicht wieder erkenne. Du bist so lieb und aufmerksam geworden. Für jede Slume, die ich für dich hinstelle, hast du ein dankbares Bort. Auch der Kaffee scheint dir auf einmal besser zu schmecken. Woran liegt bas?"

"Das mag ja schon sein, daß ich mich etwas verändert habe", gestand ich und schloß sie zärtlich in meine Arme. "Beißt du, ich habe mich frisch in dich verliebt, du bist ja die reizenoste und entzückenoste Frau der Belt und das Kleidchen c & Crêpe de Chine steht dir so gut – man könnte meinen, daß du erst zwanzig Jahre alt bist."

Thurgauerwik. – De Zoggter im Baa.

Appenzeller und Thurgauer mögen in manchem wohl recht verschieden sein, obwohl sie nur durch einen schmalen Streifen des st. gallischen Fürstenlandes von einander getrennt sind. Die einen wohnen auf ihren luftigen, freien und grünen, aber auch etwas rauhen Höhen, die andern in einem weit ausgebreiteten Hügelland in einem prächtigen Obstbaumwald, der sich bis an die blauen und milden Gestade des Voden, und Untersees ausdehnt. Allein in ihrer Wesensart stehen sie einander doch recht nahe. Mehr verständig und flug berechnend als gefühlsmäßig und romantisch veranlagt, schaffig, beweglichen Geistes und gewerbesam, politisch in der Mehrheit einem gesunden Freisinn huldigend, versügen sie beide auch über einen munteren, beschlagenen Mutterwiß, der Thurgauer vielleicht um eine Nüance derber, bäuerlicher, der Appenzeller mehr geschliffener und pointierter, beide lieben es, zu "chögle" und zu "spissle". Und wie das Appenzellerland hat auch "is Turgi" seine besonderen Originale in dieser Spezialität. Nicht selten sind es dorfaus, dorfab besonnte zialität. Nicht selten sind es dorfauf, dorfab bekannte ländliche Menschen, und Tierärzte vom alten Schrot und Korn – wer benkt nicht an den alten Ooktor Niederer in Rehetobel? –, gelegentlich brummig und knurrig, mit gefürchteter scharfer Zunge, aber doch mit dem Herzen auf dem rechten Fleck.

Bu dieser Gattung gehörte um 1900 und früher herum auch der Tierarzt Schör aus Herzogsbach (Baa) im Egnach, "de Toggter im Baa". Da er nur noch in der Erinnerung der älteren Generationen lebt, haben sich der thurgauische Trachtenvater Hermann Gremminger und Albert Steiner die Mühe genommen, die besten und saftigsten Sprüche dieses "Mannlis" zu sammeln und zu veröffentlichen, bevor sie der Erinne. rung entschwinden, mit Ausnahme derscnigen, die ihnen "echli z'fuerig" erschienen. Hier ein paar Müsterli da. von in der urchigen Egnacher Mundart:

Emol ischt de Toggter i-ne Wertschaft z'häggischwil cho. De Wert ischt en Vächhändler gsi ond hät en so begrüeßt: "So, Töggterli, sieht me di au wieder emol?" Druf get de Toggter zor Antwort: "Du muescht mer nöd säge "Töggterli", i säg der au nöd "Schelmli"."

En Wert, wo nöd grad berüehmt gsi ischt wegem guete Trangg, rüeft emol ame Vormittag de Toggter i d'Stobe ine ond stellt em e Glas Saft ane. "Ba sascht jetz zu dem Saft", het er en gfröget. De Soggter hät de Saft prodiert ond denn bricht: "Benn de Saft nöd gräuele wör, hett er gär fan Gout."

Boenser emol i de Isedahn inne gsi ischt, send zwaa

Fräulein zunem ane ghogget ond hood gsat: "So Toggter, Ehr gsehnd no guet us." Do hät er gment: "Jo i ha's no besser als Ehr. Ehr chönd no wüeschter werde, i aber nöd."

Woenser sie huns im Baa fauft hat, froget en en Nochbur: "Baascht du au, daß i sebem Huus emol en Biederma gwohnt hät?" De Toggter get em zor Antwort: "Jo, seb waaßi. Aber i waaß au, daß i dim ine no nie fann gwohnt hät."

Wenn er inere Wertschaft gsi ischt, so hät mer en nöd guet use brocht. Wooner emol eso öberlächtig gsi ischt, hätzen de Wert uf de Rogge gnoh ond verusse gstellt. Do sat de Soggter: "Jet isch mer gange wie em Heiland." – "Wieso?" hät de Vert gfröget. – "I han au chönne uf eme Esel ritte!"

Es ischt emol an zunem cho ond hät gsat: "Toggter, gend mer au e Pflaschter, i han de Hezeschoß." Do sat de Toggter: "Der geb i e ka Pflaschter, du bruchscht e kas." – "Worom nöd?" fröget de Patient. – "Du bruchtscht e kas, du chascht jo no 's Hemp e chli use

Emol hond de Michel z'Wile ond sin Brüeder de Toggter of em Milchwage hoogswehrt. Em andere Tag ischt de Toggter au bald wieder im Rößli erschune ond hät gsat, er well jets doch die zwee Esel cho voluege, wonen nächt hoogfüehrt hebed.

Bim Schtäli z'hagebueche hät's emol mit ere Chalberchue nöd welle vorwärts go mit Chälble. Er hät drom de Toggter cho lo. Dä ischt vorne o d'Ehue ane gschtande, de Schtäli hene ane, ond beed hond die Ehue voglueget, aber vo dem hät si halt au nöd chöne chälble. Do sat de Toggter: "Neet mi gar nöd Wonder! Wenn d'Chue omelueget, so maant si abe, 's Chalb sei scho do.'

Bo d'Schfüre hond müese ue tue wärde wäge de vile Schtroßeverbesserige, hät si de Toggter gweigeret z'zale mit de Begründig, er laufi doch meischtens im Brabe ene hoo.

A sim Hochsigtag mues es grägnet ho, was vom

Himmel abe hät möge. Wos i d'Gutsche ligschtege send, hät Brutmueter erer Töchter de Root gee, si söll au be Rogg echli uenee. De Brütigam, wo scho jung en Schpaßvogel gst isch, maant denn no so troche: "'s wert denn z'Obed woll no früe gnueg st!"
Spöter het de Toggter emol zom Schpaß siner Huus-

helteri en Hürootsootrag gmacht. Da Wibli fahrt uf ond sat: "Boll, i wett au, i müeßt no sonc alts Chalb hürote!" De Zoggter lachet: "Ehr hond vo hüt oo 50 Rappe mee Loo i de Buche. I hett nöd gmant, daß Ehr no so gschid wäred!"

Ame schöne Früeligstag ischt de Toggter früe durs Schtedtli Arbe marschiert. En Bekannte, wo grad uf gichtande gsi ischt ond zom Fenschter us lueget, wa sür Wätter sei, gsiet de Toggter ond rüeft abe: "Soso, Härr Toggter, au scho so früe of de Boone?" – "Jojo", macht de Toggter, "me mues di Zite sine Schäfte nov. Aber säged, sid wenn send Shr Metger?" – "Borom?" froget dä Moo. – "Ho," gestlet de Toggter ue, "will en Chalbschopf zom Fenschter uslueget!"

Emol ischt e Gutsche was iifelnet hard. Quesellia sends

cherche abe z'fare cho, wos likehrt hond. Zuefellig sends mit em Toggter Schär is Sschpräch cho ond hond sich verwunderet, daß men im Egni so gar to Frucht me gfäch ond drom au nüme trösche ghöri. Da chemm jedes fall vo dem här, will me to Pflegel me heb. Do macht de Toggter ase troche: "Jo, denn chönt me scho wider ovfange. Grad hüt ischt jo e ganzi Gutsche voll cho!"

Die Vierabredung.

Ein Herr kauft ein Paar Hosenträger in einem großen Herrenartifelgeschäft. Bünschen Sie sonst noch etwas?" fragt ihn das hübsche junge Fräulein freundlich lächelnd. – "Ja, mein schönes Fräulein, könnten wir uns vielleicht gelegentlich einmal treffen?"

Die Verkäuferin blickt sich im Laben um, dann fragt sie: "Bünschen Sie vielleicht einen schönen Sürtel, mein Herr? Wir haben jest besonders hübsche." Der Herr sieht sich die Sürtel an und wählt einen

aus. Die junge Vertäuferin legt den Gürtel zu den Hosenträgern und überreicht das Päckchen dem Kunden.

"Bann und wo, liebes Fräulein?" fragt der und

fieht sie innig an.

Ich werde bevbachtet", flüstert die Verkäuferin. "Erledigt!"

"Bann haben Sie Feierabend?" fragte der Kunde weiter.

Erledigt!" sagt die Verkäuferin furz und schaut fort. Der Herr läßt sich nicht beirren und wartet geduldig. Bieviel Punkte braucht man für ein solches Hemd?" fragt erschließlich.

"Bierzehn, reine Seibe, wundervolle Qualität." Der Kunde fauft das Hemd. "Liebes Fräulein, wenn Sie heute abend feine Zeit haben, vielleicht morgen oder übermorgen? Wo darf ich Sie erwarten?"
"Erledigt!" erwiderte die Verkäuferin und überreicht

dem Kunden das zweite Päckchen. "Haben Sie recht hübsche Krawatten?" fragt jetzt der

"Aber gewiß. Vielleicht suchen Sie sich eine aus."

Der Runde kauft eine Krawatte. "Vielleicht geht es boch? Geben Gie ihrem Herzen einen Stoß", fagt er. als ihm die Verfäuferin das dritte Päckhen überreicht.

"Wieso benn?" fragt die Bertäuferin.

"Daß wir uns treffen." "Ist doch schon erledigt!" gibt die Verkäuferin zur Untwort.

"Bieso?" "Ich habe Ihnen doch bereits schon alles auf das erste Päckchen geschrieben!"

Aur meine Söhne.

Bon Theodor Storm,

Hehle nimmer mit der Wahrheit! Bringt sie Leid, nicht bringt sie Reue; Doch, weil Wahrheit eine Perle, Wirf sie auch nicht vor die Säue. Blüte edelsten Gemütes Ist die Rücksicht; doch zuzeiten Sind erfrischend wie Gewitter Goldne Rücksichtslosigkeiten. Wackrer heimatlicher Grobbeit Setze beine Stirn entgegen; Artigen Leutseligkeiten Gehe schweigend aus den Wegen. Wo zum Weib du nicht die Tochter Wagen würdest zu begehren. Halte dich zu wert, um gastlich In dem Hause zu verkehren. Bas du immer fannst, zu werden, Arbeit scheue nicht und Bachen; Aber hüte beine Seele Vor dem Karriere-Machen. Wenn der Pöbel aller Sorte Tanzet um die goldnen Kälber, Halte fest: du hast vom Leben Doch am Ende nur bich felber.

Markt=Korrekturen.

In einem Teil dieser Auflage sind einzelne Markt. datenfür das erste Halbjahr unrichtig aufgeführt worden. Die geschätten Marttfahrer sind höslich gebeten, folgende richtige Daten einzusetzen:

Appenzell: April 10. 24. v Januar 2. 16. 30. v Februar 13. 27. v März 13. 27. v Mai 8. 22. v Februar 13. 27. v Juni 5. 19. v März 13. 27. v Juli 3. 17. 31 v Buchs (St. E.): Monat ? 1. u. 22. v Bern: 28. April bis 11. Mai Messe Chur: Mai 6.-11. Messe; 6. u. 21. v Freiburg: April 8.; 20. v Glarus: Mai 7. Locarno: Sämtl. Märkte find um eine Boche verschoben. Puschlav: Juni 8.

Signau: Februar 21. statt 38.

Sargans: Februar 2. statt 26; 5. März (neu) Uznach: Mai 1. v; 11.

Saignelégier: August / u. 18. statt 18. u. 19. Pfdem.